

# Konzeption

## Johanniter-Kindertageseinrichtung Hilgen

Leitung: Katrin Fernandes

Rosenkranz 37  
51399 Burscheid

Tel. 02174-61061  
Kita.hilgen@johanniter.de



## Inhaltsverzeichnis Seite 1

### Deckblatt

Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe 4

### B Vorworte

- I. Vorwort des Trägers 5
- II. Vorwort des Regionalvorstandes 6
- III. Vorwort des Teams der Kindertageseinrichtung 7

### C Leitbild für die Kindertageseinrichtung der Johanniter 8

### D Rahmenbedingungen 9

- I. Unser Kindertagesstätte stellt sich vor 9
- II. Die Gruppen 9
- III. Das Personal 9
- IV. Kinder unter 3 Jahren 9
- V. Öffnungszeiten 9
- VI. Räumliche Ausstattung 10
- VII. Kita Außengelände 10
- VIII. Lage 18
- IX. Pädagogische Schwerpunkte 18

### E Gesetzliche Grundlagen 20

- I. KiBiz 20
- II. Bildungsvereinbarung 21
- III. KJHG 21

### F Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention) 22

- I. Eigen- und Mitverantwortung / Partizipation 22

### G Pädagogische Grundlagen 24

- I. Unser Bild vom Kind 24
- II. Inklusion 25
- III. Beobachtung und Dokumentation 26

### H Pädagogische Arbeit konkret 27

- I. Eingewöhnung im Rahmen des „Berliner Eingewöhnungsmodell“ 27
- II. Eckpunkte bezgl. der Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren 28
- III. Religionspädagogik 29
- IV. Wahrnehmung 30
- V. Spiel 30
- VI. Lernen 30
- VII. Situationsorientierter Ansatz 31
- VIII. Bewegung 31
- IX. Naturerfahrung 32
- X. Faustlos 33
- XI. Sprache und Kommunikation 34
- XII. Musisch-ästhetische Bildung 34
- XIII. Medien 35
- XIV. Körper, Gesundheit und Ernährung 35
- XV. Umgang mit kindlicher Sexualität 36
- XVI. Umgang mit Tod und Trauer 40

## **Inhaltsverzeichnis Seite 2**

<b>I Tagesablauf</b>	<b>46</b>
<b>J Elternarbeit</b>	<b>47</b>
I. Kooperation	47
II. Elternbeirat	48
III. Förderverein	48
IV. Transparenz	48
V. Feste und Feiern	49
<b>K Unser Team</b>	<b>49</b>
<b>L Kooperationen</b>	<b>50</b>
<b>M Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>51</b>
<b>N Literaturangaben</b>	<b>52</b>

# Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

Bung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



**DIE  
JOHANNITER**



**Aus Liebe zum Leben**

## B. Vorworte

### I. Vorwort des Trägers

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine lange Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen. Im Vergleich dazu sind Kindertageseinrichtungen ein recht neues und noch junges Aufgabengebiet der Johanniter. Es war zu Beginn der neunziger Jahre, als die Johanniter zunächst in den neuen und dann auch in den alten Bundesländern begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 200 Einrichtungen, davon knapp 50 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden Konzeption der Einrichtung wird beschrieben, wie diese Grundlagen in die Praxis umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern und allen Mitarbeitenden wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit und den Segen des Höchsten.

Ihre

Fachbereichsleitung Kinder und Jugend  
Johanniter-Landesverband Nordrhein-Westfalen

## II. Vorwort des Regionalvorstands

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Frau Sagebiel-Brühl die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

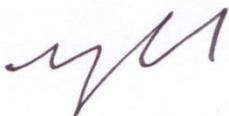
Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtung beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld  
Regionalvorstand

### III. Vorwort des Teams der Kindertageseinrichtung

Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Eltern,

wir, das Team der Johanniter-Kindertagesstätte Hilgen, freuen uns, Ihr Interesse geweckt zu haben. Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen Einblicke in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern geben. Ebenso ist es unser Anliegen, Ihnen unsere Arbeit, Sichtweisen und Schwerpunkte ein wenig näher zu bringen und transparent zu gestalten.

Wir wünschen uns eine offene, ehrliche, loyale und gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und einen vertrauensvollen Umgang.

Sollten Sie einmal Anlass zu Lob und Kritik oder Fragen haben, teilen Sie es uns jederzeit mit!

Das Team der  
**Johanniter-Kindertagesstätte Hilgen**  
Rosenkranz 37  
51399 Burscheid  
Tel. 02174-61061  
[kita.hilgen@johanniter.de](mailto:kita.hilgen@johanniter.de)

[www.juh-rheinoberberg.de](http://www.juh-rheinoberberg.de)  
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: März. 2018

7

# Leitbild für die Kindertages- einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei bezie-

hen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.

8



## **D. Rahmenbedingungen**

### **I. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor**

Von der Errichtung 1973 bis 1996 war der Träger die evangelische Kirchengemeinde Burscheid. Seit dem 1. August 1996 ist die Kindertagesstätte unter der Trägerschaft der Johanniter-Jugendwerke gGmbH gewesen, im J2012 ging sie in die Trägerschaft der Johanniter-Unfall-Hilfe im Regionalverband Rhein.-/ Oberberg über.

### **II. Die Gruppen**

Unserer Kindertagesstätte bietet Kindern in vier Gruppen, Raum zum gemeinsamen Spielen und Lernen. In allen Gruppen werden grundsätzlich die verschiedenen Betreuungsformen 25 Stunden, 35 Stunden und 45 Stunden angeboten. Die vier Gruppen setzen sich zu zwei Regelgruppen (3-6 Jahre) und zu zwei U3 Gruppen (2-6- Jahre) zusammen.

### **III. Das Personal**

In jeder Gruppe arbeiten ausgebildete pädagogische Fachkräfte. Die Leiterin ist freigestellt und hat zu allen Kindern und Eltern der Einrichtung Kontakt. Zusätzlich unterstützen und begleiten Praktikanten die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Eine Reinigungskraft kümmert sich täglich um die Sauberkeit der Räumlichkeiten. Täglich wird durch den Fahrdienst der Johanniter das benutzte Mittagsgeschirr durch sauberes ersetzt, welches in einer zentralen Spülküche der Johanniter gereinigt wird.

9

### **IV. Kinder unter 3 Jahren (U3)**

Seit August 2008 bereichern Kinder im Alter unter drei Jahren (ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr) unsere Kindertagesstätte.

Wir schaffen Bedingungen die es allen Kindern ermöglicht, miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Inhalt, Thema, Vorhaben usw.) zu spielen, lernen, Erfahrungen zu sammeln und sich damit weiter entwickeln zu können.

### **V. Öffnungszeiten**

Die Öffnungszeiten können Sie im Eingangsbereich unserer Einrichtung erlesen.

Die Kinder können von 7.15 Uhr bis 9.00 Uhr in unsere Kindertagesstätte gebracht werden. Um 9.00 Uhr sollten alle Kinder anwesend sein, um an den Bildungsangeboten teilnehmen zu können. Grundsätzlich hat unsere Einrichtung bis 16.15 Uhr geöffnet.

Die Kindertagesstätte ist bis auf zwei - drei Wochen in den Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten geben wir frühzeitig bekannt.

## VI. Die räumliche Ausstattung

In allen Gruppen steht den Kindern ein Gruppenraum und ein Nebenraum zum Spielen, Experimentieren, Bauen, Malen ...oder Ausruhen, sowie ein Sanitärbereich zur Verfügung. In der Sonnen - und Sternengruppe erleichtert eine Wickel- Waschlandschaft das Wickeln und Pflegen der Kinder, ein Schlafraum ermöglicht die nötige Ruhephase für die jüngeren Kinder.

Es steht ein Bewegungsraum zur Verfügung, der von allen Kindern, aber auch regelmäßig von unseren Therapeuten benutzt wird.

Unser Außengelände bietet jede Menge Platz zum Klettern, Sandburgen bauen, Fahrzeuge fahren und zum Experimentieren. Darüber hinaus regen ein Entspannungsraum, therapeutisches Material, sowie pädagogisch wertvolles Spielmaterial die Kinder zum gemeinsamen Erleben an.

## VII. Kita-Außengelände

Das Außengelände bietet uns unter anderem eine Gruppenraumergänzung, einen Bildungsbereich, eine Herausforderung, ein Bewegungsbereich für verschiedene Sinneserfahrungen.

Fernsehen, Computer, Handy und Co haben langes Stillsitzen zur Folge, sie lähmen die Fantasie und Eigeninitiative der Kinder. Wir können beobachten, dass Kinder sich nicht mehr gesund entwickeln können, wenn sie keine Möglichkeiten finden, im Spiel spontan ihrem Bewegungsdrang und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Deswegen sind heute die Kitas gefordert, diese Räume wieder zu schaffen, in dem sie ihr Außengelände naturnah und kindgerecht gestalten.

Wir binden unser Außengelände in die tägliche Arbeit ein und bieten den Kindern dadurch einen Spiel- und Entwicklungsraum, in dem sie ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können und ihre kindliche Neugier befriedigen können.

Nicht alle Funktionen unseres naturnahen Außengeländes erschließen sich dem Betrachter auf den ersten Blick.

Alle Gruppen verfügen über eine Terrassentür, die einen direkten Zugang zum Außengelände ermöglichen. Diese Terrassen sind die Übergangsräume zwischen Innen und Außen.

Die Kinder haben so die Möglichkeit sich auch spontan für das Spielen draußen zu entscheiden, Sie dürfen dort nach Absprache auch frühstücken.

10

Um den Kindern diese Freiheiten ohne Einschränkungen ermöglichen zu können, raten wir allen Eltern dazu, entsprechende Alltagskleidung anzuziehen und ihren Kindern Matschhose und Gummistiefel griffbereit dazuhalten.

Durch die großen Fenster der Gruppenräume können die Kinder das Geschehen von innen beobachten und die päd. Fachkräfte haben so immer einen Teil des Außengeländes im Blick.

Das Außengelände ist für alle Kinder ein beliebter Spielort, hier können sie die Natur beobachten.

Die Kinder können Tiere, wie Vögel, Schnecken, Kröten oder Würmer betrachten, manchmal geraten sogar Eichhörnchen oder Igel in den Blick. Unser Außengelände bietet durch den großen Baumbestand auch an heißen Tagen viele Schattenplätze

Das Außengelände mit seinen vielen Spielmöglichkeiten ist für die Kinder ein geschützter Raum für vielfältige Aktivitäten. Gerade auch die jüngeren Kinder treten von hier aus gern ihre Erkundungsgänge an und vergrößern dabei Schritt für Schritt ihren Aktionsradius.

Der Wechsel der Jahreszeiten schafft im Gelände immer wieder neue Erkundungsmöglichkeiten für die Kinder. Im Frühling erleben sie das Keimen der Pflanzen und das Grünen von Bäumen und Sträuchern, Früchte und Beeren im Sommer, Nüsse, Kastanien, Eicheln und buntes Laub im Herbst, Raureif und überfrorene Pfützen im Winter. Auch Schnee- und Regentage haben ihre Reize für die Kinder – wenn die eigene Haut dank Schutzkleidung trocken bleibt, können Pfützen sehr spannend sein. Im naturnahen und vielfältigen Außenbereich, so unsere Erfahrung, wollen Kinder das ganze Jahr über draußen spielen.

**Bewegung ist eine grundlegende Eigenschaft von Leben. Bewegung baut sich auf durch Bewegung. Nur durch Aktivität, entwickelt das Kind seine Bewegungsfähigkeit.**

Wir sehen und verstehen das Außengelände als Entwicklungsraum für die Kinder. Das Außengelände kann kompensieren was aus der Lebensumwelt vieler Kinder verschwunden ist:

11



Bäume in denen sie, den eigenen Entwicklungsbedürfnissen entsprechend, klettern und ihre Bewegungen erproben können.

12

Räume, die vielfältige, interessante und neue Bewegungsanreize bieten und in denen die Kinder vieles ausprobieren können, wo sie Fehler machen dürfen und sich selbstgesteuert immer komplexere Bewegungen erarbeiten können.

Gemeinschaftliche Aktionen fördern dazu noch das Sozialverhalten.

Ohne eine gesunde Entwicklung der Motorik, können sich Sprache und Kognition ebenfalls nicht entwickeln.

Ein Kind, das nicht hüpfen und nicht rückwärtsgehen kann, wird Schwierigkeiten haben, Rechnen zu lernen und Subtraktion zu begreifen, denn dafür ist das sinnliche und aktive Auseinandersetzen mit der Umwelt bedeutend.

Kinder sind Sinneswesen. Nur über die Sinne können Kinder die Welt begreifen. Durch Tasten, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen sammeln die Kinder Erfahrungen und machen sich einen Begriff von der Welt. Auf diese Weise bauen sie nach und nach ihre kognitiven und sprachlichen Kompetenzen auf. Die Sinneserfahrungen koordinieren sie in vielfacher Wiederholung und Übung und in Resonanz zu den Menschen ihrer Umgebung und bilden sich dadurch Begriffe von der Welt.

**Kleinkinder können nur über ihre Sinne lernen, noch bis in das Schulalter hinein bleibt das kindliche Lernen an konkrete Sinneserfahrungen und Handlungen gekoppelt.**

Kinder können nur dann ein wirkliches Verständnis für Begriffe wie „warm“, „kalt“ oder „nass“ und „glitschig“ aufbauen, wenn sie tatsächlich mit den eigenen Sinnen diese Qualitäten der Dinge erkunden und erfahren haben. Fehlen solche Erfahrungsmöglichkeiten – wie dies in der technisierten Umwelt, wo Anfassen oft als „Gefahr“ gedeutet wird, zunehmend der Fall ist – sind kognitive und sprachliche Defizite die Folge.

**Hierzu bildet das Außengelände einen Sinneserfahrungs-Raum: Erde, Wasser, Sand, Pflanzen, Steine, Lebewesen und Düfte**

Diese Sinneserfahrungen gehören für uns zum selbstverständlichen Alltag der Kinder und bedürfen keiner Überlegung oder besonderer Vorkehrung, damit die Kinder diese grundlegenden Sinneserfahrungen sammeln können. Kinder sind anfangs langsam, je jünger sie sind, umso mehr Zeit benötigen sie. Auf dem Außengelände können die Kinder ihren eigenen Zeittakt finden.



13

Beim Modellieren des Bodens mit Hügeln und Mulden können sich die Kinder mit der Schwerkraft auseinandersetzen. Die Gehölze verlocken zum Klettern und Balancieren. Das Gehen auf Rasen, Erde oder unebenen und steilen Wegen will gemeistert sein.

Das Angebot an verschiedenen Fahrzeugen sowie an Spielgeräten (Rutsche, Schaukel, Hangelrampe, Kletterburg) erweitern das Bewegungsangebot.

Gesonderte Wege und Flächen für das Erproben von Rollern, Dreirädern und Co. Stehen zur Verfügung. Möglichkeiten der Sinneserfahrungen erhalten die Kinder durch einen Wasser- und Sandspielbereich, sowie verschiedene Anpflanzungen, die gleichzeitig der Lebensraum für Insekten und Kleintiere sind. Sinneserfahrungen können die Kinder auch mit einem Angebot an verschiedenen Naturmaterialien sammeln. Das symbolische Spiel wird im naturnahen Gelände unterstützt, indem mit Gehölzen, Büschen und Sträucher oder auf andere Weise Rückzugsorte für die Kinder geschaffen werden.

Die Fantasie und Kreativität werden beim Aufenthalt im Freien ebenso gefördert.



14

Während die Kinder auf dem Dreirad ihr Gleichgewicht erproben und ihre Bewegungskompetenz trainieren, sind sie gleichzeitig Polizisten oder Feuerwehrmänner. Während sie mit allen Sinnen Sand und Matsch erkunden und genießen und dabei feinmotorisch aktiv sind, bauen sie sich eine Welt aus Wasserstraßen, Hügeln, Steinen und Mulden. In ihrem Lebensprozess, der gleichzeitig ein ständiger, komplexer Lernprozess ist, sind Bewegung, Sinneserfahrung und symbolisches Lernen untrennbar miteinander verbunden.

Für die Gestaltung unseres naturnahen Außenraumes haben wir sowohl die psychischen Grundbedürfnisse der Kinder nach Sicherheit und Geborgenheit, als auch die Entwicklungsbedürfnisse nach Bewegung und Erkundung der Welt mit den Sinnen berücksichtigt. Das Alter und die verschiedenen Entwicklungsstände haben wir ebenso berücksichtigt.

### **Wo Kinder sich wohl fühlen, erkunden sie die Welt mit allen Sinnen.**

Anfangs erkunden Kinder alle Dinge mit ihren Sinnen und sammeln dabei Erfahrungen über die Qualitäten der Gegenstände: hart, weich, leicht, schwer, nass, trocken usw.

In der ständigen Wiederholung bilden sie auf der Sinnesebene die entsprechenden Begriffe. Im Innenraum der Kita steht dazu in der Regel ausschließlich klar strukturiertes Material zur Verfügung. Naturmaterialien bilden dazu ein komplementäres Erfahrungsfeld.



Das Sammeln macht einen großen Teil der Spieltätigkeit der Kinder aus. Sie erkunden die Qualitäten der Dinge – weich, hart, fest, kühl, rau, eckig, rund – sowie die Farben und Formen. Kinder beginnen zu vergleichen und versuchen Ähnlichkeiten zu erkennen und die Gegenstände danach zu sortieren. Diese Art der Erkundung wird für die Kinder möglich, wenn sie vielfältige Sinneserfahrungen machen können. Unser naturnahes Außengelände bietet für diese Entwicklungsbedürfnisse ideale Möglichkeiten, die die Kinder intensiv nutzen. Dazu halten wir in verlässlicher Anzahl die entsprechenden Behälter wie Eimer, Körbe, Schubkarren etc. zum Sammeln und Sortieren vor.

15

**Es sind die Lust an der Bewegung und die Freude, die eigenen Kräfte zu spüren und die Grenzen zu erproben, die Kinder antreiben.**



Höhenunterschiede, Steigungen und Gefälle sind für Kinder von besonderer Attraktivität. Sie geben ihnen die Gelegenheit, ihr Gleichgewicht zu erproben und aufzubauen sowie ihre Sinne zu koordinieren. Kinder suchen gezielt Situationen labilen Gleichgewichts. Balancieren auf der Mauer, sich im Laufschrift eine steile Böschung hinunter oder einen Hügel hinaufkraxeln sind Herausforderungen die die Kinder auf unserem Außengelände meistern dürfen.

16

Ebenso bieten wir den Kindern auch freie und befestigte Flächen zum Beispiel für Projekte, Feste, Ball- und Hüpfspiele an.

Auf unserem Außengelände finden die Kinder:

- Höhenunterschiede, Steigungen und Gefälle
- Frei Flächen
- Gepflasterte Flächen
- Steine
- Mulch
- Gehölze zum Klettern, Schaukeln, Balancieren
- Klettergerüst
- Rutsche
- Sandkasten mit rauem Sand
- Reckstangen

- Mäuerchen zum Balancieren und Ablegen von Gegenständen
- Findlinge und Natursteine
- Holzrampe mit Seil
- Treppen
- Schaukel
- Wasser- und Sandspielbereich
- Große Pfützen im Unebenen
- Kleintiere und Pflanzen – Teil der natürlichen Umwelt – z.B. Käfer, Nacktschnecken, Raupen, Regenwürmer und auch das Auskommen mit Brennesseln will gut geübt sein
- Äste, Zweige und Naturmaterialien
- Höhlen

Auf unserem Außengelände können die Kinder:

- sammeln
- schütten
- kippen
- umfüllen
- sortieren
- gestalten
- Rollenspiele spielen
- sich zurückziehen
- laufen
- Fahrzeuge fahren
- matschen
- balancieren
- klettern
- usw.

17

Unser Außengelände ist ein zusätzlicher Bildungsbereich und Erfahrungsraum, den wir den Kindern täglich zum Erkunden anbieten. Wir nutzen diesen Raum als gruppenübergreifenden Prozess für unsere tägliche Arbeit und zur individuellen Förderung der Kinder.

## VIII. Die Lage

Die Kindertagesstätte liegt in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet am nah angrenzenden Wald. Dies macht regelmäßige Ausflüge in den Wald zu einem wichtigen Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Die in wenigen Minuten zu erreichenden Einkaufsmöglichkeiten machen es möglich, viele Aktivitäten mit den Kindern zu Fuß zu erledigen.

Die evangelische Kirche ist unser direkter Nachbar, dies ermöglicht regelmäßige Kindergartengottesdienste in der Kirche.

## IX. Pädagogische Schwerpunkte

### Bewegung

Ein Schwerpunkt in unserer Arbeit ist die Bewegung.

Wir bieten den Kindern innerhalb der Einrichtung verschiedene Bewegungsmöglichkeiten an, so zum Beispiel eine Bewegungsbaustelle im Turnraum oder einen Fußparcour auf dem Flur. Außerdem gibt es auf unserem Außengelände vielfältige Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder:

sie können rutschen, klettern, kriechen, rollen und vieles mehr. Es gibt auch einen regelmäßigen Waldtag, im naheliegenden Wald, den wir in unsere Bewegungsangebote integrieren.

Kinder brauchen Bewegung nicht für ihre gesunde, körperliche, sondern auch für ihre geistige, emotionale, soziale und sprachliche Entwicklung.

### Sprache

- Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Bewegung, Handeln und Sprache werden mit einander verknüpft. Durch die Freude sich zu bewegen, sich körpersprachlich auszudrücken, wird beim Kind die Freude am Sprechen geweckt.

18

➤ Gleichgewicht

Über die Bewegung werden sprachliche Entwicklung und das Erlangen der sprachlichen Kompetenz angeregt und gefördert. Wer nicht im Gleichgewicht ist, kann auf Papier nur schwer die Lage von abstrakten Körpern, Buchstaben oder Zahlen korrekt anzuordnen.

➤ Erst greifen, dann Begreifen

Durch das sinnliche und aktive Auseinandersetzen mit der Umwelt können Eindrücke als komplexe Muster im Gedächtnis speichern. Bevor ein Kind schreiben kann, muss es greifen können. Es muss zum Beispiel einen Ball sehen, fühlen und greifen können, um zu verstehen, dass es ein Ball ist.

➤ Körpererfahrung

Durch immer wiederkehrende Bewegungsabläufe werden diese Erfahrungen gespeichert, um sie später gezielt einzusetzen. Kinder nehmen über Bewegung nicht nur ihre Umwelt wahr, sondern vor allem (rückwärtsgehen, rückwärtszählen) auch ihren eigenen Körper.

19

## **Weniger ist mehr**

Die Kinder erleben bei uns, dass sie sich in weniger vollgestellten Räumen besser bewegen können. Sie erfahren, dass vorgefertigtes Material durch Naturmaterialien oder Material, welches der Kreativität freien Lauf lässt, ergänzt werden kann.

Dies bietet ihnen große Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zum fantasievollen Lernen:

- Weniger Regeln führen zu mehr Selbstständigkeit
- Weniger bemalte Fenster führen zu mehr Durchblick
- Weniger Verbote und Gebote führen zu mehr Eigenständigkeit
- Weniger Reizüberflutung führt zu mehr Konzentration
- Weniger Verplanung führt zu mehr freier Zeit
- Weniger Konsum führt zu mehr Zufriedenheit

## Partizipation

Partizipation vermittelt den Kindern demokratische Strukturen und stärkt ihre Persönlichkeit. Partizipation bedeutet: Teilhabe, Beteiligung, Mitbestimmung oder Einbeziehung.

Durch die Teilhabe und Mitbestimmung lernen die Kinder unter anderem:

- Verantwortung für ihre Umgebung und ihre Entscheidungen zu übernehmen
- Ihre Sprachkompetenz zu trainieren
- Ein soziales miteinander
- Eigene Lösungswege entwickeln
- Ihre Bedürfnisse u. Belange zu äußern und die des Gegenübers zu akzeptieren
- Werte und Normen der Gesellschaft
- Frustrationstoleranz
- Problemlösungen zu finden

20

Auch im Familienalltag ist Partizipation ein wesentlicher Bestandteil, denn auch hier sollten Kinder altersangemessen bei Entscheidungen mit einbezogen werden.

## E. Gesetzliche Grundlagen

### I. KiBiz

Die geltenden Gesetze und Verordnungen (SGV.NRW) mit Stand vom 14.04.2018, können beim „Ministerium für Kinder und Familie“ [www.bmfsj.de](http://www.bmfsj.de) nachgelesen werden.

Zu den Kernelementen gehören zum Beispiel:

- Der Bildungs- und Erziehungsauftrag im frühen Kindesalter
- Die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Beginn an

- Die Sicherung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur (25 Stunden, 35 Stunden, 45 Stunden)
- Pädagogische Qualität und personelle Mindestausstattung in Kindertagesstätten
- Die Finanzierung beruht auf Pauschalen

## II. Bildungsvereinbarung

Die Bildungsvereinbarung NRW beinhaltet in erster Linie Grundlagen und Ziele zur Bildung von Kindern im Alter von 0 - 10 Jahren. Auch diese kann beim „Ministerium für Kinder und Familie“ [www.bmfsj.de](http://www.bmfsj.de) nachgelesen werden.

*Zitat aus der Vereinbarung:*

*In den ersten Jahren der frühen Kindheit werden die Grundlagen für die weitere Entwicklung von Kindern gelegt.*

*Kinder lernen in den frühen Lebensjahren ganzheitlich: Wahrnehmung und Tätigkeiten gehen stets Hand in Hand. Die angemessene Form, in der sie sich ihre Welt aneignen, ist die eines experimentierenden und forschenden Lernens, das deshalb als leitendes Prinzip allen Bildungsangeboten und -bereichen zugrunde zu legen ist.*

21

Die Bildungsbereiche sind:

- Bewegung
- Spielen und Gestalten, Medien
- Sprache
- Natur und kulturelle Umwelt
- Personale und emotionale Kompetenz

## III. KJHG

Das KJHG ist das achte Sozialgesetzbuch (SGB 8). Das Kinder- und Jugendhilfegesetz gibt es seit dem 3. Oktober 1990 bzw. am 1. Januar 1991 trat es in Kraft. Das Kinder- und Jugendhilferecht ist das Nachfolgegesetz des bisherigen deutschen Jugendwohlfahrtsgesetzes von 1961.

Das KJHG definiert sich als Teil des Sozialwesens mit Leistungen die vorrangig nach dem Subsidiaritätsprinzip von freien Trägern erbracht werden sollen. Die Leistungsverpflichtung liegt allerdings bei den Kommunen, insbesondere beim Jugendamt.

Die aktuelle nicht amtliche Fassung und sonstige Informationen des KJHG, können auf der Homepage: [www.bmfsj.de](http://www.bmfsj.de) nachgelesen werden.

## **F. Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)**

### **I. Eigen- und Mitverantwortung / Partizipation**

Uns ist es wichtig, jedem Kind eine größtmögliche Beteiligung am täglichen Miteinander zu ermöglichen.

Partizipation bedeutet für uns, die Kinder an allen sie betreffenden Themen zu beteiligen und sie gemeinsam Lösungen für Probleme finden zu lassen.

Deshalb haben die Kinder in unserer Kindertagesstätte verbindliche Rechte. Jedes Kind soll seine Rechte kennen und die Möglichkeit haben, diese für sich allein oder in einem Gremium umzusetzen.

Durch die aktive Mitgestaltung erlernen die Kinder demokratische Grundregeln, sie erleben sich als selbst wirksam und mitverantwortlich für den Gruppenprozess. Die Kinder lernen, ihre Meinung vor der Gruppe zu vertreten, sie finden Argumente für ihren Standpunkt, erleben Erfolge, lernen aber auch mit Misserfolg umzugehen.

Die Kinder machen dabei die Erfahrung, gehört zu werden, Einfluss nehmen zu können, Entscheidungen zu treffen; sie fühlen sich ernst genommen.

Sie wachsen an der Übernahme von Verantwortung, lernen ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren.

Wir, die Erwachsenen nehmen dabei unsere Fürsorge für die Kinder sehr ernst. Wir legen einen sicheren Rahmen fest, in dem die Kinder Schritt für Schritt in das Konzept der Partizipation hineinwachsen.

22

Folgende Rechte haben wir gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und in unserer Verfassung verankert:

- Jedes Kind entscheidet für sich, in welchem Spielbereich es mit wem und wie lange spielt.
- Jedes Kind darf für sich selbst entscheiden, ob und welche Fußbekleidung es trägt. (Hierbei wird zwischen „Dinnen- und Draußen-Schuhen“ unterschieden.)
- Alle Kinder dürfen den Flurbereich als Spielbereich nutzen.
- Die Kinder haben das Recht, bei der Planung und Gestaltung aller Kinderfeste mitzuwirken.
- Die Kinder bestimmen mit, was es beim gemeinsamen Frühstück, zu essen geben soll.

Dieses Recht wird stetig weiterentwickelt. Die aktuelle Fassung kann im Internet, auf der Homepage der Kindertagesstätte nachgelesen werden.

Aktuelle Prozesse werden für alle sichtbar im Flur auf der Pinwand dargestellt.

23

Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Individualität und seinen Rechten zu achten. Es soll durch eigene Erfahrungen lernen, sich selbst einzuschätzen und zu entwickeln.

Kinder sind schon sehr früh in der Lage, bei Angelegenheiten, die sie betreffen, mit zu entscheiden. In der Kindertagesstätte wird diese Eigenverantwortung gefördert.

Die Kinder wählen ihre Spielpartner selbst, sie wählen Ort und Dauer des Spiels, sie gestalten den Tagesablauf mit uns und äußern Wünsche und Gefühle. Das sind schon erste Erfahrungen um Verantwortung für sich und andere übernehmen zu können und für den späteren Schulbesuch.

Wir vermitteln auch einen Alltag, der Mitverantwortung beinhaltet. Junge und ältere Kinder suchen gemeinsam nach Lösungen, um ein Miteinander zu erfahren. Die Gemeinschaft in der Gruppe bietet hierfür die besten Voraussetzungen: Die Älteren übernehmen gerne die Mitverantwortung für die Jüngeren ihrer Gruppe und helfen. Sie lernen es, Absprachen zu treffen und sie einzuhalten und übernehmen zum Beispiel beim gemeinsamen Ausflug das sichere Überqueren der Straße.

Die Kinder erhalten auch die Möglichkeit, sich aktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen, sich zu behaupten aber auch nachzugeben. Das Verhalten der Erwachsenen liefert Modelle und Beispiele, wie soziale Gemeinschaft gelebt werden kann. Die Kinder erhalten Orientierung, die Sicherheit schafft, wie zum Beispiel im gemeinsamen Parlament oder Kinderkonferenzen.

## Wie Kinder lernen

**Sage es mir und ich vergesse es.  
Zeige es mir und ich erinnere mich.  
Lass es mich tun und ich behalte es.**  
*Konfuzius*

## G. Pädagogische Grundlagen

### I. Unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig, wissbegierig und bewegungsfreudig.

24

Jedes Kind, das in unsere Einrichtung aufgenommen wird, ist mit seiner Kultur, Religion, Hautfarbe und seinem individuellen Entwicklungsstand akzeptiert und wertgeschätzt.

Kinder haben eigene und natürliche Bedürfnisse, sie möchten entdecken, experimentieren und lernen.

„Kinder brauchen Kinder!“

- ✓ zum miteinander spielen
- ✓ um voneinander zu lernen
- ✓ um sich gegenseitig zu helfen
- ✓ um sich in einer Gruppe zugehörig zu fühlen
- ✓ um sich selbst darzustellen
- ✓ um sich zu messen und um sich durchzusetzen

„Kind soll Kind bleiben...“

... dafür brauchen sie:

- ✓ entsprechende Rahmenbedingungen, in denen sie sich frei und kindgerecht
- ✓ entfalten können (Regeln, Räumlichkeiten, Spiel- /und Fördermaterial, Freispiel, Rückzugsmöglichkeiten, Angebote)
- ✓ nötige Unterstützung und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte
- ✓ Vertrauen und Bindung zu Erwachsenen
- ✓ Respektierung der freien Entscheidung
- ✓ Förderung/Therapie entsprechend des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes

## II. Inklusion

Inklusion ist ein Konzept unserer Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen.

25

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, wo Kinder im Alter ab 2 Jahren mit und ohne Behinderung gemeinsam Spielen, Lernen und Leben. Die Entscheidung inklusiv zu arbeiten ist konzeptionell verfasst und wird von allen Mitarbeitern/innen der Kindertagesstätte getragen.

Wir sind ein Ort, an dem Gemeinschaft und Solidarität gepflegt und erlebt werden. Gemäß unserem Leitsatz "Gemeinsam spielen, lernen und leben" ist es Ziel unserer Einrichtung, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können und wohnortnah sozial integriert leben.

In der Gemeinschaft erfahren alle Kinder verschiedene Bedingungen/Voraussetzungen als eine Form von Lebensmöglichkeit und Bereicherung. Dabei ist uns wichtig, dass behinderte Menschen nicht in einem einseitigen Prozess an nicht behinderte angepasst werden.

Wir verstehen Inklusion als einen fortlaufenden, gegenseitigen Lernprozess, der persönliches und soziales Wachstum aller Beteiligten ermöglicht.

Ein wertschätzender Umgang zwischen Kita-Team und Kind setzt das tiefe Vertrauen in das Entwicklungsinteresse, die Eigenaktivität und die Persönlichkeit des Kindes voraus.

Schwächen und Stärken der Kinder nehmen wir als Teil ihrer Persönlichkeit an. Der bewusste Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen, sowie der der anderen Kinder wird im gemeinsamen Tun gefördert. Lösungsmöglichkeiten wie gegenseitige Hilfe finden wir gemeinsam mit den Kindern.

Es ist uns wichtig, dass sich alle Kinder mit ihren körperlichen und geistigen Möglichkeiten an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligen können (siehe Partizipation).

Die Arbeit mit den Kindern erfordert intensive Beobachtung und Einfühlungsvermögen aller Mitarbeiter/innen, um alle kommunikativen Möglichkeiten der Kinder zu erkennen.

Wir legen Wert darauf, mit dem Elternhaus des Kindes eng zu kooperieren. Gemeinsam mit den Eltern klären wir besondere Erfordernisse (z. B. pflegerisch, baulich, kommunikativ, psychologisch, medizinisch etc.), nehmen Sie in ihren Anliegen ernst und bieten Ihnen Hospitationen und Entwicklungsgespräche an.

Mit dem Ziel, Unsicherheiten von Eltern und Kindern mit und ohne Behinderung wechselseitig anzusprechen und abzubauen, stellen wir unser verändertes Konzept allen Eltern der Einrichtung vor.

Therapien sollen Kinder mit Behinderungen nicht separieren. Wir binden sie möglichst in das Gruppengeschehen ein, um ganzheitliches, lebensnahes Lernen in Alltagshandlungen realisieren zu können. Auf einen regen fachlichen Austausch zwischen medizinischen, therapeutischen und pädagogischem Personal legen wir viel Wert, um ein umfangreiches Bild vom Kind zu entwickeln und es aus verschiedenen Professionen heraus ganzheitlich unterstützen zu können.

Die räumlichen Bedingungen wurden so gestaltet, dass sie allen Kindern eine anregungsreiche Umwelt und eigenständige Bewegungsmöglichkeit bieten.

### **III. Beobachtung und Dokumentation**

In KiBiz werden die Rahmenbedingungen für die Beobachtungen und Dokumentationen vorgegeben. Beobachtungen und Dokumentationen sind Grundlage für das pädagogische Handeln und dienen auch dazu, mit den Eltern die Entwicklungsprozesse des Kindes in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen zu reflektieren. Um die Beobachtungen schriftlich festhalten zu können, benötigen wir das schriftliche Einverständnis der Eltern.

Die Beobachtung und Dokumentation der Bildung erfolgen durch die Fachkräfte in Zusammenarbeit mit den Kindern. Es ist wichtig die Kinder an der Dokumentation ihrer Bildung zu beteiligen, um ihnen die Möglichkeit zugeben ihre „Erfolge“ bewusst wahrzu-

nehmen und daran zu wachsen. Die Dokumentationen, wie zum Beispiel Lerngeschichten werden im „Ich-bin-Ich-Buch“ in der gesamten Kindergartenzeit festgehalten und gestaltet.

Am Ende der Kindergartenzeit werden die Kinder mit ihrem „Ich-bin-Ich-Buch“ und der darin dokumentierten Entwicklung und Bildung, in die Schule entlassen.

## H. Pädagogische Arbeit konkret

### I. Eingewöhnung im Rahmen des „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Von der Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt. Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieher/innen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln.

Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung, im Rahmen des Berliner Eingewöhnungsprotokolls, hinweisen und mit den Eltern die Umsetzung und Planung durchsprechen. Näheres wird dann im Erstkontaktgespräch mit der pädagogischen Fachkraft der jeweiligen Gruppe geplant.

Die Aufnahme sollte so gestaltet werden, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen.

In dieser Phase ist es unser Ziel, die Beziehung zu einer Bezugsperson aufzubauen.

In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erhält durch Anwesenheit des Elternteils seine Sicherheit und der/die Erzieher/in kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren. Gute Erfahrungen konnten wir machen, wenn das Kind in der ersten Zeit die Gruppe nur für einige Stunden besucht. Die Aufenthaltsdauer sollte vom Verhalten des Kindes abhängig gemacht werden, in den ersten Tagen aber 2 Stunden nicht überschreiten.

Lange Anwesenheitszeiten von 6 Stunden und mehr in der Eingewöhnungsphase können die Kinder belasten, was alle Beteiligten vermeiden möchten.

27

Die Frage der individuellen Betreuungszeit wird mit den Eltern bei Aufnahme besprochen.

Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und bringt seinen „Rucksack“ an Fragen, Ideen und Erfahrungen mit. In der Kindertagesstätte möchten wir diese Ressourcen auspacken und weiterentwickeln.

Für Kinder ist das Erfahren von Vertrauen und Geborgenheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für Ihre Persönlichkeitsentwicklung.

„Vertrauen und Geborgenheit erfahren“ wird von Erikson\* als „Urvertrauen erleben“ bezeichnet. Hier bekommt der kleine Mensch seine positive Lebenseinstellung und emotionale Sicherheit, kann sich anderen zuwenden mit Neugier und Tatendrang, kann die Welt erforschen und lernt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu bekommen. Auf dieser sicheren Basis werden Kontakte zu anderen aufgebaut, wird die Lebenswelt geordnet und können sich - neue Erfahrungsräume öffnen. Dieser Vertrauensaufbau ist die wichtigste Grundlage der Arbeit in der Kindertagesstätte. Wo eine Vertrauensbasis gefunden wird, können auch schwierige Situationen gemeinsam gelöst werden.

Durch geeignete altersentsprechende Angebote schaffen wir dem Kind günstig Entwicklungsbedingungen, geben Anreize und bieten Erfahrungsfelder an. Durch die Auswahl geeigneter Materialien, Zeitstrukturen und Interaktionsbeziehungen geben wir Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, zu experimentieren und sich miteinander auszutauschen. Dabei wird ein schrittweiser Aufbau zu neuen Spiel- und Erfahrungsräumen sehr wichtig sein. Wir begleiten das Kind, beobachten seine Aktivitäten und regen zu weiterführenden Entwicklungsschritten an. Wir fördern seine kognitiven Denkprozesse und geben ihm die nötige Unterstützung, dabei orientieren wir uns an Bedürfnissen der Kinder.

Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und Lernanreize zu schaffen bedeutet auch, den Rhythmus des Kindes zu erkennen und es zu unterstützen. Neben den Anreizen brauchen Kinder dann auch Zeit, in denen sie das Gelernte ausprobieren und dadurch Stabilität und Sicherheit gewinnen können.

28

## II. Eckpunkte bezüglich der Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren

Die **Aufnahme** wesentlich jüngerer Kinder in Kindertageseinrichtungen bedeutet, dass Kinder mit ganz unterschiedlichen kognitiven Strukturen und Verhaltensmustern miteinander auskommen spielen, lernen und erleben.

Die Gestaltung der **Eingewöhnungsphase** gilt als ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren. Die zeitweise Trennung von vertrauten und die Hinwendung zu unbekanntem Personen, verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab. Für die Eltern ist dieser Schritt mit Fragen, Sorgen und Unsicherheiten

verbunden. Für die Erzieher/innen bedeutet dies ein hohes Maß an Flexibilität. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, das Kind bei der Eingewöhnung zu begleiten, das Vertrauen zu erleichtern. Dabei wird jedes Kind in seiner entsprechenden Individualität betreut und gefördert und häusliche Rituale mit einbezogen.

Die Eingewöhnungsphase erfordert viel Zeit und Vertrauen aller Beteiligten. Erzieher/innen und Eltern sollten den Fokus auf das Kind richten und diese Phase mit viel Einfühlungsvermögen und einer gewissen Gelassenheit begleiten.

Damit sich die Kinder in den unterschiedlichsten Entwicklungsstufen nicht als Störung empfinden, muss **Raum** sein für unterschiedlichste Bedürfnisse.

Für alle ist Platz zum Ankommen und Wohlfühlen ersichtlich (flexible Raumgestaltung, Nischen und Höhlen, und altersgerechtes Spielmaterial).

Für die erhöhten Bewegungs- und Ruhebedürfnisse werden Bereiche bzw. Räume (z. B. Schlafraum, Wickelraum) geschaffen.

Zur **Förderung der Entwicklung der Kinder** unter drei Jahren, unterstützen wir die Kinder bei den Übungen des täglichen Lebens. Wir bieten Hilfestellung beim Spiel, Essen und Aufräumen und begleiten unser Tun sprachlich, um die Kinder zum Sprechen anzuregen.

Dies bedeutet eine fachliche Auseinandersetzung der Erzieher/innen mit den frühen Entwicklungsphasen der Kinder. Die gesundheitliche Entwicklung und das Wohl der Kinder ist ein Hauptaugenmerk in der pädagogischen Arbeit.

29

### III. Religionspädagogik

In unserer Einrichtung erfahren die Kinder und deren Familien die Bedeutung der christlich evangelischen Religion. So gestalten wir, gemeinsam mit der evangelischen Kirche unterschiedliche Gottesdienste, wie zum Beispiel den Heiligabendgottesdienst und den Familiengottesdienst. Andachten in der Einrichtung finden auch bei Kindergartenfesten oder der Osterfeier statt.

Zu einem festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit zählen wir die Bibel AG, die einmal im Monat stattfindet. Diese AG gestaltet sich mit der Pfarrerin der ev. Kirche, einer festen Kindergruppe und einer Mitarbeiterin der Einrichtung. Hier erfahren die Kinder biblische Geschichten oder gestalten unter anderem den darauffolgenden Gottesdienst, der auch einmal im Monat stattfindet.

Mit der Kinderkirche planen und gestalten wir in regelmäßigen Abständen zu verschiedenen Themen einen Bibeltag für alle Kinder der Stadt. An dieser Planung nehmen zwei Mitarbeiter/innen der Einrichtung teil und begleiten die Kinder durch den Tag.

In unserer Einrichtung begegnen sich verschiedene Kulturen und Religionen. Dies nutzen wir als Gelegenheit das „*Fremde*“ kennen zu lernen, sich mit Offenheit zu begegnen

und zu achten. Das Kind setzt sich in seiner Persönlichkeitsentwicklung nicht nur mit seiner eigenen Person auseinander, sondern auch mit anderen, die „anders“ sind. Sie sind psychisch oder physisch beeinträchtigt, sie haben eine andere Hautfarbe, eine andere Religion oder sie kommen aus einem anderen Kulturkreis.

Es ist unerlässlich für das tägliche Miteinander, Werte weiter zu geben, diese dann zu verinnerlichen und im Rahmen festgelegter Normen zu leben. So ist zum Beispiel bei unseren Mahlzeiten ein festes Ritual *das Beten*. Unser Ziel ist es dabei, dass die Kinder eine Gemeinschaft erleben und in Beziehung treten können. In einer Gemeinschaft sind Werte ein Maßstab für wünschenswertes Handeln und bilden die Grundpfeiler für jedes Zusammenleben. Werte, wie Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein sind wichtige Orientierungshilfen in der Erziehung, die wir gemeinsam mit den Kindern in unserer Einrichtung umsetzen.

**Erziehung nimmt und beachtet jedes Wesen  
als eine Knospe an dem großen  
Lebensbaume.**

*FriedrichFröbel*

#### **IV. Wahrnehmung**

30

Das Kleinkind nimmt seine Umwelt über seine körpernahen Sinne wahr. Über die Rezeptoren der Haut (taktile Wahrnehmung), und der Muskeln und Gelenke (Körperwahrnehmung / kinästhetische Wahrnehmung) sammelt es erste Erfahrungen mit der Umwelt. Mit allen Sinnesorganen (Mund, Augen, Ohren, Nase...) nimmt es Reize/Informationen auf, vergleicht diese mit bereits gemachten Erfahrungen und reagiert mit einer immer mehr angepassten Handlung auf die Umweltreize.

*Beispiel: „Das Kleinkind sieht eine Orange, das Gehirn meldet eine bekannte Form und das Kind sagt: „Ball“. Es betastet mit Händen und Mund die Orange und riecht daran. Die Mutter öffnet die Orange und isst ein Stück. Dann lässt sie das Kind daran lutschen und sagt: „das ist eine Orange, die kannst du „essen“.“*

#### **V. Spiel**

Im Spiel können Kinder neugierig sein und ihr Forschergeist hat seinen Platz. Denn Spielzeug, das dem Entwicklungsalter und den Fähigkeiten des Kindes entspricht, übt einen anregenden Einfluss auf die weitere Entwicklung aus.

## VI. Lernen

Durch eine kindgerechte und handlungsorientierte Vorstrukturierung unserer Bildungsräume, wird ein möglichst selbstständiges und eigenverantwortliches Benutzen von „Lernspiel – Stationen“ ermöglicht. Dadurch ist eine hohe Lernmotivation der Kinder gegeben. So können die Kinder umfangreiche motorische und soziale Erfahrungen sammeln, deren positive Rückwirkungen auf das psychische Befinden unumstritten sind.

## VII. Situationsorientierter Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf der Grundlage des situationsorientierten Ansatzes. Der situationsorientierte Ansatz berücksichtigt die derzeitige individuelle Lebenssituation der Kinder und bestimmt dementsprechend den Lernbereich und die Lernziele. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen. Diese Bedürfnisse sind sehr verschieden und wir sehen es als unsere Aufgabe an, sie zu erkennen, zu akzeptieren und darauf einzugehen.

Da Kinder heute in einer stark von äußeren Reizen geprägten und konsumorientierten Gesellschaft aufwachsen, möchten wir den Kindern Alternativen aufzeigen und einen Ausgleich schaffen. Die Kinder sollen bei uns erleben, dass man sich in weniger vollgestellten Räumen besser bewegen kann. Sie sollen erfahren, dass weniger vorgefertigtes Material durch Naturmaterial und Materialien die der Kreativität freien Lauf lassen ergänzt werden kann. Dies gibt ihnen große Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung und phantasievолlem Lernen.

31

## VIII. Bewegung

Kinder lernen in Bewegung.

Es gibt neurowissenschaftliche Belege für den engen Zusammenhang zwischen kindlichem Lernen und Bewegungsaktivität. „Wer sich bewegt, dem fällt das Denken leichter.“ Die **Bewegung**, die **Wahrnehmung**, das **Spiel** und das selbsttätige, entdeckende **Lernen** sind zentrale Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.

Die Kinder erleben eine mehrdimensionale Förderung auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Bewegung ist das Tor zum Lernen. Durch Bewegung kann eine Vielfalt von Kompetenzen erworben werden.

Bewegung fördert die geistige Entwicklung (z. B. das Einschätzen von Situationen, die Sprachentwicklung und das Erinnerungsvermögen), die Gefühlsentwicklung (z. B. Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Enttäuschungen ertragen können).

nen) und die soziale Entwicklung (z. B. Einfühlungsvermögen, Regelverständnis, Toleranz und Rücksichtnahme, sowie Konfliktfähigkeit).

Deshalb ist Kinderwelt eine Welt voller Bewegung.

Bei uns haben die Kinder Zeit, Raum und viele Möglichkeiten bewegt zu leben und in Bewegung zu sein.

Die Kinder nutzen dazu die Bewegungsbaustelle im Turnraum und das großzügige Außengelände mit seinen vielfältigen Bewegungsanreizen und den Flurbereich.

Für die jüngeren Kinder sind Bewegungsmöglichkeiten in den Gruppenräumen integriert (z. B. Krabbelparcours, Matratzen, Riesenbausteine, Decken etc.)

Zusätzlich bieten wir feste Turngruppen an, die einmal wöchentlich unter Anleitung stattfinden. Durch die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten wie Bewegungslandschaft, Rollbretter, Turnstangen, Seile, Klettergerüst, Matten, Bälle, Kriechtunnel usw. werden die Kinder zum Steigen, Klettern, Springen, Balancieren, Laufen und Krabbeln motiviert. Auch die rhythmische Bewegung zur Musik spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Weitere vielfältige Bewegungsanreize erleben die Kinder bei den regelmäßig stattfindenden Waldtagen.

Auch die Gestaltung der Gruppenräume mit wenigen Tischen regt die Kinder zu unterschiedlichen Sitzformen an (z. B. auf dem Boden, am Podest oder auf der Fensterbank).

32

## IX. Naturerfahrung

In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume. Die natürliche Umwelt, die die Kinder im Wald spielerisch erforschen, steckt voll von vielfältigen Reizen, die die Sinne anregen und die Körperwahrnehmung fördern. Hier können die Kinder mit allen Sinnen begreifen.

Bei fast jedem Wetter gehen wir in den Wald. So erleben die Kinder hautnah jedes Wetter und die verschiedenen Jahreszeiten.

Die Bewegungssicherheit wird beim Spazieren gehen oder Umherlaufen im Wald gefördert. Denn die Kinder laufen auf unterschiedlichen Untergründen, klettern über Wurzeln und Baumstämme, stapfen durch Laubhügel und Matschpfützen oder balancieren auf Steinen durch den Bachlauf.

Beim Sammeln und benennen von Naturmaterialien wie Eicheln, Tannenzapfen, Moos u.v.m. erweitern die Kinder spielerisch ihren Wortschatz.

Sie tauschen sich über ihre "Schätze" aus und planen gemeinsame Projekte z.B. eine große Wurzel ausgraben oder einen Staudamm bauen. Hierbei wird

## X. Faustlos

FAUSTLOS ist ein pädagogisches Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Entwickelt von Manfred Cierpka und Andreas Schick.

Seit September 2009 fördern wir Kinder im Alter von 4-6 Jahren mit dem Programm FAUSTLOS. Dieses Programm hat zum Ziel, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle und sie lernen mit FAUSTLOS, alltägliche Probleme konstruktiv zu lösen. Kinder, die mit FAUSTLOS begleitet werden, sind sozial kompetenter und haben mehr Erfolg in der Schule.

Die Lektionen von FAUSTLOS sind in drei Bereiche unterteilt:

### 1. Empathie Förderung

Hier lernen die Kinder:

- Gefühle zu erkennen (z. B. glücklich, traurig, ärgerlich);
- vorherzusagen, wie andere Menschen sich fühlen (indem sie sich in andere hineinversetzen);
- anderen ihr Mitgefühl zu zeigen (indem sie auf die Gefühle anderer reagieren).

33

### 2. Impulskontrolle

Hier lernen und üben die Kinder:

- ein Problemlöseverfahren,
- verschiedene soziale Verhaltensweisen (z.B. teilen, abwechseln).

### 3. Umgang mit Ärger und Wut

Hier lernen und üben die Kinder:

- sich zu beruhigen;
- ihre Ärger- Gefühle sozial angemessen zum Ausdruck zu bringen.

Bei unseren wöchentlichen Faustlostreffen nehmen die Kinder durch Fotos, Gespräche und Rollenspiele ihre Gefühle und die der anderen bewusst wahr. Das Benennen von Gefühlen im Kindergartenalltag und das Lob positiver sozialer Verhaltensweisen unterstützen das erlernte Verhalten und festigen es durch vielfache Wiederholungen.

## **XI. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung**

Ein Kleinkind kann sich mittels Sprache das erste Mal seiner Umwelt verständlich machen und eindeutig mitteilen. Es beginnt, sich seine und unsere Welt zu erklären. Sprache öffnet das Tor zur Welt und ist damit eine der grundlegenden Kulturtechniken, die in erster Linie durch den Sprachgebrauch mit den engsten Kontaktpersonen (Eltern, Geschwister, Erzieher) erworben wird. Die alte Weisheit: „Sprache wird durch Sprechen gelernt“ hat in unserer Zeit des überwiegend passiven Medienkonsums umso mehr Gültigkeit. Bundesweit dokumentieren seit einigen Jahren die Einschulungsuntersuchungen, dass die Zahl der Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen und -störungen zunimmt. Dies ist besonders prekär, da die Sprachentwicklung bis zur Einschulung weitestgehend abgeschlossen sein sollte. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere psychosoziale Entwicklung und nicht zuletzt für den schulischen Erfolg der Kinder. Leider sind nicht für alle Kinder gleich gute Voraussetzungen für den Spracherwerb gegeben, sei es nun individuell, sozial oder gesellschaftlich begründet. Umso wichtiger ist es, solche Nachteile auszugleichen, abzuschwächen oder besser noch, gar nicht erst zum Tragen kommen zu lassen.

Dabei muss grundlegend zwischen einer alltagsintegrierten Förderung für alle Kinder und einer speziellen Förderung von behinderten bzw. von Behinderung bedrohten Kindern unterschieden werden.

34

Die Betreuung in unserer Kindertagesstätte bietet vielfältige Chancen für alle Kinder. Neben positiven Auswirkungen im Bereich des sozialen Lernens können auch in allen anderen Entwicklungsbereichen positive Effekte erzielt werden. Ein sehr wichtiger Teil dabei ist die sprachliche Entwicklung der Kinder. So haben wir gute Gelegenheiten, auf den Spracherwerb der Kinder spielerisch Einfluss zu nehmen, z.B. durch Singen, Tanzen, Kreisspiele, Fingerspiele, Gespräche im Morgen- und Sitzkreis etc. Im Alltag unterstützen wir die Kinder handlungsbegleitendes Sprechen, gezielte Sprachförderung, korrekatives Feedback, Konfliktbewältigung usw. Die Sprachförderung für Kinder mit erhöhtem Bedarf findet bei uns alltagsintegriert statt, dafür sind die Mitarbeitenden geschult und sind Sprachvorbilder für alle Kinder. Im Alltag begleiten wir die Kinder handlungsbezogen, z.B. im Dialog mit dem Kind, beim Betrachten des „Ich-bin-ich-Buchs“, in Projekten etc.

## **XII. Musisch-ästhetische Bildung**

Angesichts der komplexen Entwicklung ist die musisch-ästhetische Bildung ein wichtiger Teil einer erfolgreichen Zukunftsgestaltung in Familien, Kitas und Schulen. Durch Singen, Reimen, Tanz, Kreis- und Bewegungsspiele vermitteln wir den Kindern einen spielerischen Umgang mit Sprache, Rhythmus und Musik.

Verschiedene Instrumente, Finger- und Singspiele, Abzählverse und Tischgebete/Sprüche fließen in den Alltag ein und begleiten die Kinder in ihrer Bildung. Bei gemeinsamen Treffen, wir nennen diese „Liederkiste“, lernen die Kinder verschiedene und neue Lieder, Sing- und Kreisspiele kennen. Hierzu treffen sich alle Kinder die möchten und Lust haben in einem angemessenen Raum, um gemeinsam zu singen, zu tanzen und zu musizieren.

### **XIII. Medien**

Im Alltag der Kindertagesstätte erleben und erfahren die Kinder unterschiedliche Medien.

Bilderbücher, Vorlesebücher und Sachbücher gehören bei uns zum täglichen Gebrauch und sind den Kindern jederzeit zugänglich.

Fotos und Videos zeigen wir den Kindern und Eltern zu verschiedenen Aktionen und Erlebnissen mit digitalen Bilderrahmen und am PC.

Fotodokumentationen und Bilder können in den „Ich-bin-ich-Büchern“ nach Wunsch von den Kindern „verewigt“ werden. Dazu begleiten die Kinder den Vorgang am Computer, wie z.B. das vor kurzem gemachte Foto auf dem Bildschirm erscheint. Die Erzieher/innen schreiben dazu, was dem Kind zu diesem Foto wichtig ist und dokumentieren so den Dialog mit dem Kind. Im Anschluss wird das „Dokument“ ausgedruckt und im Buch des Kindes abgeheftet.

35

### **XIII. Körper, Gesundheit und Ernährung**

In der alltäglichen pädagogischen Arbeit legen wir Wert darauf, dass die Kinder ein gutes Körperbewusstsein entwickeln.

Es wird täglich darauf geachtet, sowohl durch konkrete Gruppen- oder Einzelangebote, wie auch durch Freiräume,

den Kindern zu ermöglichen ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben oder sie dazu zu ermutigen.

Die Vermittlung des Grundwissens über gesunde Ernährung, geschieht durch das gemeinsame Frühstück, ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Mittagessen und zusätzliche Obst- und Rohkostangebote.

Auch die Körperhygiene wird durch regelmäßige und in den Tagesablauf eingebettete Einheiten wie Hände waschen geübt.

In laufenden Projekten werden verschiedene Lebensmittel zubereitet und probiert. So bekommen die Kinder die Möglichkeit, noch Unbekanntes und Neues zu entdecken. Zusätzlich wurde ein Hygienekonzept erstellt, das allen Mitarbeitenden bekannt ist.

## XV. Umgang mit kindlicher Sexualität

### Was ist kindliche Sexualität?

Wenn wir von Sexualität sprechen, denken viele zunächst an die Sexualität der Erwachsenen. Sie ist aber viel mehr als die Sexualität Erwachsener. Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang – auch schon in der Kindheit – wirksam ist.

Bereits in frühester Kindheit wird der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als Jugendliche/r und Erwachsene/r gelegt. Bei der psychosexuellen Entwicklung im Kindesalter sprechen wir von einer Vielfalt, wie zum Beispiel der Neugier, der Spontanität und von nicht zielgerichtetem Handeln. Die Kinder trennen nicht zwischen Zärtlichkeit und Sinnlichkeit, sondern bekommen schöne Gefühle. Deshalb ist die kindliche Lustsuche egozentrisch und nicht beziehungsorientiert.

Sigmund Freud hat die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in einem aufeinander folgenden Phasenmodell beschrieben hat, das bis heute in seinen Grundzügen akzeptiert ist.

Schon Säuglinge erleben Sexualität (**orale Phase** – 1. Lebensjahr)

- Mund als Lustorgan: Sauglust (Brust, Daumen, Schnuller), Berührungslust
- Alle Zärtlichkeit: Hautkontakt, schmuse, kuscheln, küssen
- Sinnlichkeit: testen, schmecken, sehen, hören, fühlen, riechen ...
- Geborgenheit: geschützt einschlafen, anuscheln

36

Ab dem 2. Lebensjahr befinden sich die Kinder in einer **analen Phase**. Hier entwickeln sie ein Interesse für ihre Genitalien und Ausscheidungen, auch „Matschphase“ genannt. Sie spielen damit und betrachten stolz.

Ab dem 3. – 6. Lebensjahr befinden sich die Kinder **phallischen - genitalen Phase**. Diese Phase hat viele Facetten. Wir könnten sie auch als „kleine Pubertät“ bezeichnen. Hier gehen die Kinder auf Entdeckungsreise und erleben Berührungen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht das biologische Geschlecht. Durch den Vergleich wird den Mädchen und Jungen ihr jeweiliges Anderssein bewusst.

Kindliche Sexualität ist ganzheitlich, die Übergänge zwischen zärtlichen, sinnlichen und sexuell erregenden (Körper-) Erfahrungen sind fließend.

Es ist also nicht übertrieben zu sagen, dass die Sexualerziehung mit der Geburt beginnt.

## **Welche Rolle hat das pädagogische Personal?**

Mit Unterstützung und Beratung vom deutschen Kinderschutzbund Rheinisch – Bergischer Kreis e.V. und unserer Kinderschutzfachkraft arbeiten hier handlungsfähige und kompetente Fachkräfte. Die Teamarbeit und die Entwicklung einer Konzeption sind Grundvoraussetzungen für die kindgerechte Sexualerziehung, sexuelle Bindung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Kita. Ebenso ist die offene und behutsame Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich für eine gute Arbeitsatmosphäre eine transparente Arbeit. Dazu zählen wir zum Beispiel vertrauensvolle Elterngespräche, Beratungsgespräche mit der Diakonie und unserer Kinderschutzfachkraft, sowie die fachliche Darstellung in unserer Konzeption.

## **Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **Das sexualpädagogische Konzept und das Schutzkonzept**

Das sexualpädagogische Konzept und das Schutzkonzept werden den Eltern zugänglich gemacht. Informationen, Begleitung und Unterstützung der Eltern finden durch regelmäßige Elterngespräche und ausleihbarer Literatur statt. Alle zwei Jahre werden regelmäßige Elternabende angeboten. Elterngespräche im Einzelnen finden aus gegebenem Anlass statt.

37

## **Regeln im sexualpädagogischen Kontext**

Fachkraft - Kinder

- Fachkräfte ziehen beim Wickeln im Haus Handschuhe an.
- Während der Eingewöhnung findet das erste Wickeln mit dem jeweiligen Elternteil und der Fachkraft als Begleitung statt.
- Die Kinder entscheiden grundsätzlich wer sie wickelt, umzieht oder beim Toiletten-gang begleitet.
- Praktikanten in der Ausbildung, nur als Begleitung der Fachkraft, wenn es vom Kind ausdrücklich gewünscht ist.
- Grundsätzlich wecken die Bezugserzieher/innen die Kinder nach dem Mittagschlaf
- Intimsphäre muss gewahrt werden
- Das Kind bestimmt mit wem es kuschelt – die Küsse gehören dem zu Hause.
- Eigen körperliche Grenzen dürfen gezogen und müssen respektiert werden.  
„NEIN heißt NEIN“

## Kinder – Kinder

- Das Kind entscheidet, wenn erwünscht, wer es beim Wickeln begleiten darf.
- Die Kinder dürfen alleine oder zu mehreren auf die Toilette gehen. Bei Letzteren hat die Fachkraft die Situation im Blick.
- Die Unterhose bleibt grundsätzlich an.
- Kinder lieben „Doktorspiele“. Sie spielen sie am liebsten mit gleichaltrigen.
- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.
- Wenn ein Kind das Spiel nicht mehr mag, darf es aufhören.
- Kein Kind tut einem anderen weh!
- Ganz wichtig: Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen geführt werden, wie zum Beispiel Mund, Nasenlöcher, Ohren, Poloch, Scheide

*Wenn ein Kind ein Spiel doof findet, darf es das einer Erzieherin oder einem Erzieher erzählen.*

## Sprache im sexualpädagogischen Kontext

Sexualerziehung besteht nicht alleine in der Aufgabe entwicklungsentsprechende, kindgemäße Aufklärung zu vermitteln, sondern vor allem darin, kommunikative Kompetenz zu vermitteln. Dieses setzt eine klare Haltung und Einigung auf eine sprachliche Begrifflichkeit voraus. Im Zeitalter der Medien sind Sprachmuster und Mitteilungsfähigkeit im sensitiven und emotionalen Bereich oftmals verkümmert.

*Zustände – Gefühle zu verbalisieren.*

- Halbwahrheiten verunsichern ein Kind und bieten keine klare Orientierung
- Bekommen Kinder unbefriedigende Antworten, kann dies zu einer negativen Be-  
setzung führen, wie zum Beispiel Aggression – Schimpfwörter.
- Zu den Körperteilen gehören die Geschlechtsteile
- Die Sprachebene der Sexualität ist sehr vielschichtig:
- in der Kita benennen wir diese Scheide, Penis, Popo
- Zu den Gefühlen gehört sich zu lieben
- Zu einem funktionierenden Körper gehört die Ausscheidung usw.

*Kindliche Sexualität gehört für uns zur ganzheitlichen Entwicklung im Elementar Bereich.*

## XVI. Umgang mit Tod und Trauer

*„Das Geheimnis des Lebens und des Todes sind verschlossen in zwei Schatullen, von denen jede den Schlüssel zur anderen enthält.“*

*Zitat: Mahatma Gandhi*

Die Themen Sterben, Tod und Trauer machen vor der Kita nicht halt. Ausgelöst durch den Tod des Vogels, den das Kind leblos liegen sah, aber schwieriger noch, durch den Tod eines Familienmitgliedes, wie zum Beispiel der Oma oder des Vaters eines Kindergarten Kindes, kommt das Thema in die Kita. Hier muss und darf auch dieses Thema seine Zeit und seinen Raum finden.

Es gibt wenig Regelhaftes und Konkretes, was den Umgang in einer solch sensiblen Situation in diesem Augenblick bestimmt. Sicher ist es auch nicht sinnvoll, ein standardisiertes Vorgehen zu wählen, sondern individuell und interkulturell auf die Lebenssituation eines jeden Kindes und jeder Familie einzugehen. Aber es ist gut, einen Leitfaden, ein Repertoire an Verhaltensweisen, Methoden oder auch Medien zu haben, die Anwendung finden, wenn es notwendig wird.

39

Kinder haben unvorbelasteten Umgang mit vielen Themen, sie machen es uns – selbst bei Tabuthemen - leicht, Dinge in Worte zu fassen. Wir, die Johanniter Kindertagesstätte Hilgen, gehört daher zu dem Ort, an dem die Themen Sterben, Tod und Trauer einen Platz finden können. Geschieht das auf eine sensible und fachliche Art und Weise, so werden die von Krankheit und Tod in der Familie betroffenen Kinder gut aufgefangen und die anderen Kinder erleben früh, wie mit dem Thema umgegangen werden kann, erleben positive Vorbilder und hilfreiches Verhalten für die Zukunft.

### **Warum ist es wichtig, mit Kindern über Sterben und Tod zu sprechen**

Es ist wichtig mit Kindern über Sterben und Tod zu sprechen, weil der Tod, die andere Seite des Lebens ist, der wir uns nicht entziehen können. Das Wissen um das Sterben und den Tod lehrt uns, das Leben zu schätzen. Die Kinder behalten ihre angeborene Neugierde, ihren Elan und entwickeln keine Angst davor. Sie erspüren und erleben Widersprüchlichkeit und Unehrllichkeit in dem Thema. Mit dem offenen Ansprechen erhalten sie die Einladung, diese zu reflektieren. Das Thema Sterben, Tod und Trauer dockt an ganz viele Themen des Lebens an, die für die Reifeentwicklung relevant sind.

## Warum machen Kinder von sich aus Sterben, Tod und Trauer zu ihrem Thema?

Ein Kind hat ein natürliches Bestreben, das Unerklärbare in sein Weltbild zu integrieren. Das Kind kennt keine Tabus, es fragt frei heraus, möchte alle Details erfragen und braucht stimmige Antworten. Mit dem Tod verliert die Welt des Kindes an Einschätzbarkeit. Sie gerät aus den Fugen, denn die Erfahrung des Unabänderlichen erschüttern Kinder genauso wie die Erwachsenen. Waren bisher Trennung und Abschied zeitlich begrenzte Ereignisse, ist das mit dem Tod anders. Diese Einsicht macht das Kind in seinem Fühlen instabil und schnell schwankend. Wichtig ist es, dem Kind den äußeren und inneren Raum zu geben, den es braucht. Kinder reagieren sehr schnell auf kleinste Veränderungen in seinem Umfeld und im Verhalten der erwachsenen Bezugspersonen. Offen und initiativ darüber zu sprechen ist wichtig, weil damit auch andere Themen angesprochen werden, die die Entwicklung eines Kindes nachhaltig betreffen.

Folgende zentrale Themen sind zum Beispiel direkt damit verbunden:

- Emotionen, Empathie
- Sinn und Bedeutung
- Gott und Schöpfung
- Trost spenden und erfahren
- Nähe und Distanz erfahren und geben
- Feste und Rituale erleben und gestalten
- Verlieren und Wieder-/bzw. Neufinden
- Situationen verbalisieren, reflektieren und regulieren
- Mit Unwissen umgehen lernen
- Schutz erfahren und Bewältigungsmechanismen erwerben

40

## Wie trauern Kinder?

Diese Frage lässt sich pauschal nicht beantworten. Wenn man mit einem Kind über den Tod eines geliebten Menschen oder eines Haustieres spricht, kann seine Reaktion verwunderlich erscheinen, wie zum Beispiel die Äußerung: „Kann ich jetzt ein Eis essen?“. Doch es ist keine Kältherzigkeit, die sich hier ausdrückt, sondern das Kind schützt sich mitunter durch Weghören und Spielen. Manchmal setzen sich Kinder erst viel später oder mehrmals damit auseinander. Kinder trauern nicht gleich intensiv wie Erwachsene.

Sie trauern „häppchenweise“, können fröhlich spielen, dann auf einmal stark betrübt sein und weinen, um gleich darauf wieder fröhlich weiter zu spielen.

Dies ist eine wichtige Schutzvorkehrung, die eine ernsthafte und nachhaltige Beeinträchtigung in ihrer Entwicklung verhindert. Kinder drücken ihre Trauer weniger über Sprache und Verstand wie Erwachsene aus, sondern mehr über Spiel, Malen, Rituale, also mehr nonverbale Ausdrucksweisen aus. Dadurch wird es schwierig, klare Phasen der Trauer zu erkennen. Sie sind oft verwischt und überlappen sich.

Ein trauerndes Kind lernt neue Gefühlsfacetten kennen, kann sich nicht mehr einordnen und zu Hause fühlen in seiner bisherigen Gefühlslandschaft. Es benötigt für seine emotionale Absicherung einen Erwachsenen, an dem es sich orientieren kann, denn ohne dieses Gegenüber bildet sich kein konkretes Trauergefühl aus.

Ohne den Spiegel des Erwachsenen kann sich das Trauergefühl aber auch nicht wandeln und verändern - Kinder brauchen immer die Fürsorge der Eltern. Sie können Gefühle nicht ohne weiteres benennen. Was sie fühlen, zeigen sie meistens im Tun (Spielen, Zeichnen, Selbstgespräche). Unbewusst spiegelt sich ihre Gefühlswelt auch in körperlichen Reaktionen wider (Appetitlosigkeit, unruhiger Schlaf, plötzliche Aggressivität, sozialer Rückzug).

41

Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, dass Kinder, je nach Alter und Entwicklung unterschiedliche Sichtweisen auf den Tod haben. So hat ein Kind, das das zweite Lebensjahr erreicht hat eine andere Vorstellung, als ein Kind das bereits vier Jahre alt ist.

Kinder brauchen immer die Fürsorge der Eltern. Diesen fällt es aber schwer, im Falle eines schmerzlichen Todesfalls, für das Kind da zu sein. Noch schwieriger kann es sein, das Kind in dieser Situation zu begleiten und zu trösten, weil sie selber trauern. Somit verlieren die Kinder nicht nur eine geliebte Person, sondern zudem auch manchmal über eine gewisse Zeit hinweg die gewohnte Zuwendung und Aufmerksamkeit ihrer Familien.

## Haltung und Handeln in der Kita

Mit Kindern über den Tod reden ist ganz gewiss keine leichte Aufgabe. Auch bei den pädagogischen Fachkräften kann es zu Unsicherheiten kommen. Daher sind eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und regelmäßiger Austausch mit den Eltern und Angehörigen sehr wichtig.

Im Alltag setzen sich Kinder stetig mit verschiedenen Gefühlen auseinander. Wenn Kinder über die Themen Tod und Trauer sprechen möchten, spielen viele Faktoren eine Rolle:

- der jeweiligen Situation und Person des Kindes
- Alter des Kindes
- die momentane Stimmung bzw. der inneren Stabilität der Gesprächspartner
- das Verhältnis und die Bindung der Gesprächspartner
- Vorgeschichte, den Todes- und Krankheitsbedingungen
- nicht zuletzt von der Übereinstimmung von Wort und Tat beim Erwachsenen

42

Akute Trauerfälle lösen in der Regel große Unsicherheiten aus und verhindern einen freien und professionellen Umgang mit der Situation. Eine präventive Auseinandersetzung der Kita ist hier wie ein Auffangnetz. Somit setzen sich die Kinder zum Beispiel mit diversen Büchern und mit christlichen Geschichten auseinander. Darüber hinaus werden die Themen auch in der Bibel AG (ab 4 Jahre) und den Gottesdiensten unserer Pfarrerin aufgegriffen.

Im Kitaalltag setzen sich die Kinder täglich mit Gefühlen auseinander und auch das ist ein präventiver Umgang. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit sich mit ihren Eltern einen Lesersack, gefüllt mit thematischen Bilderbüchern, zu Sterben, Tod und Trauer auszuleihen.

Um ein professionelles Handeln in einer gefühlsgeladenen Situation gewährleisten zu können, hat das Team der Johanniter Kita Hilgen einen Leitfaden und einen Methodenkoffer erarbeitet, um den pädagogischen Fachkräften einen schnellen und organisierten Ablauf und Zugriff auf unterschiedliche Materialien, bzw. methodische Überlegungen zu ermöglichen. Dieser Koffer ist in unserer Bibliothek für alle MitarbeiterInnen zugänglich.

*„Der Kranz, der Kreis, steht für Anfang und Ende, für Vollkommenheit und das Göttliche. Wir binden gemeinsam einen Kranz und schließen einen (lebens-) Kreis.“*

*Edda Reschke*

## I. Tagesablauf

### Vormittag

Unser Tag beginnt um **7:15 Uhr – 08:00 Uhr** in einer Frühgruppe.

Ab **08:00 – 09:00 Uhr** findet in allen Gruppen ein Freispiel statt. Hier haben alle Kinder die Möglichkeit den Tag in Ruhe zu starten und ihre Spielpartner zu begrüßen.

43

Um **09:00 Uhr** gestaltet jede Gruppe einen Morgenkreis, in dem sich die Kinder und Mitarbeiter/innen begrüßen, schauen wie viel Kinder da sind, gemeinsam Lieder singen, Reime sprechen, Geschichten hören, die Uhr lesen, über das Wetter sprechen und den bevorstehenden Tag planen. Die Kinder haben hier auch die Möglichkeit ihre Anliegen oder Beschwerden ein zu bringen. Dieses feste Ritual gibt den Kindern Sicherheit und eine klare Struktur.

Nach dem Morgenkreis findet in allen Gruppen ein Freispiel und diverse Angebote in den verschiedenen Funktionsbereichen (Konstruktions-, Kreativ-, Rollenspiel-, Literatur, Bewegungs-, Natur- und Umweltbereich) statt. In dieser Zeit wählen die Kinder ihren Spielort im gesamten Gebäude oder auf dem Außengelände selbst nach ihren Interessen und Stärken. Sie entscheiden über ihre jeweilige Betätigung, ihre Spielpartner und die Dauer des Spies.

Zeit für ein Frühstück haben die Kinder, sobald sie in die Einrichtung kommen bis ca. **10:30 Uhr**. So möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, individuell ihre Frühstückszeit zu nutzen. Dafür bringt jedes Kind ein ausgewogenes Frühstück, in einem Rucksack, von zu Hause mit. An einem Tag in der Woche bietet jede Gruppe ein gemeinsames Frühstück an. Dieses wird mit den mitgebrachten Zutaten der Kinder gemeinsam mit einem Mitarbeiter/in zubereitet.

Ab ca. **11:00 Uhr** gehen alle Kinder nach Draußen, um dort ihr Spiel zu gestalten, wie zum Beispiel klettern, Fahrzeuge fahren, Rutschen, im Sand buddeln/matschen oder ähnliches.

## **Tagesstätte**

Kinder die die Tagesstätte besuchen, essen um **11:30 Uhr** oder um **12:30 Uhr** zu Mittag. Um den Bedürfnissen der jüngeren, sowie der älteren Kinder nachgehen zu können bieten wir zwei Essenszeiten an. So haben die Kinder die Möglichkeit einer längeren Ruhephase bei Bedarf nachzugehen. Von **13:00 Uhr** bis **14:00 Uhr** ist in der gesamten Einrichtung eine Ruhezeit.

Ab **14:00 Uhr** – **16:15 Uhr** schließen sich die Tageskinder in zwei Tagesstätten Gruppen zusammen oder nutzen das Außengelände. Hier nutzen die Kinder das Freispiel oder gezielte Angebote in den verschiedenen Funktionsbereichen

44

## **J. Elternarbeit**

### **I. Kooperation**

Um eine gute **Kooperation mit den Eltern** zu erreichen, gehört das professionelle Aufnahmegespräch genauso zum Standard, wie regelmäßige Elterngespräche über Erlebnisse, Beobachtungen und Fortschritte des Kindes.

So wird der/die Erzieher/in nicht nur eine verlässliche Bezugsperson für das Kind, sondern auch für die Eltern.

Wir verstehen unsere Arbeit als Ergänzung zur Familie. Wir können den Kindern in unserer Kindertagesstätte einen wichtigen Lern- und Sozialraum bieten, der die elementaren Erfahrungen, die die Kinder in der Familie machen, ergänzt.

Aus diesem Grund ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Bei der Erziehung der uns anvertrauten Kinder stehen wir in ständigem Austausch mit den Eltern, um eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Um die Individualität jedes einzelnen Kindes positiv zu begleiten, sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. Nur durch gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung kann eine Atmosphäre des Vertrau-

ens wachsen. Einmal im Kita-Jahr bieten wir Entwicklungsgespräche in Form eines Elternsprechtages an. An diesem Tag findet ein Austausch zwischen den Eltern und uns statt. Zusätzlich besteht bei Bedarf jederzeit die Möglichkeit Gespräche außerhalb dieses Tages zu führen. Wir wünschen uns von den Eltern, dass sie uns ansprechen, wenn sie Veränderungen in der Entwicklung ihres Kindes bemerken. Das vertrauensvolle Miteinander unterstützt die positive Entwicklung ihrer Kinder.

## **II. Elternbeirat**

Der Elternbeirat wird zu Beginn jedes Kindergartenjahres gewählt. Er unterstützt uns Erzieherinnen und Erzieher in unserer Arbeit, hält Kontakt zu den Eltern und ist offen für Ihre Sorgen und Anregungen. Informationen über den Elternbeirat finden Sie im Eingangsbereich.

## **III. Förderverein**

Der Förderverein wurde am 6. November 2001 von 22 Eltern der Kindertagesstätte gegründet und als Verein eingetragen. Dieser finanziert sich durch Spenden, Mitgliedsbeiträgen, durch Einnahmen an Festen, Basar usw.

45

Die Mittel des Fördervereins werden zur Unterstützung der Arbeit mit den Kindern und geplanten pädagogischen Projekten, sowie zur Gestaltung der Kindertagesstätte und des Außengeländes bereitgestellt.

Wer Mitglied werden oder eine Spende entrichten möchte, kann sich an das Personal der Kindertagesstätte wenden. Außerdem gibt es eine Info-Wand im Flurbereich. Dort haben sie die Möglichkeit, sich Anschaffungen des Fördervereins für die Einrichtung anzusehen.

## **IV. Transparenz**

Wir möchten die Eltern am Kita-Alltag und Erlebnissen der Kinder teilhaben lassen. Dies ermöglichen wir durch eine große gruppenübergreifende Aushangfläche im Flur, einer gruppeninternen Pinnwand, Elternpost, dem „Ich-bin-ich-Buch“, digitalen Fotorahmen und Elternbriefen.

## V. Feste und Feiern mit den Familien

Wir möchten in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit allen Familien, Freunden und Interessierten Feste und Feiern gestalten und erleben. Dazu laden wir zu verschiedenen Anlässen im Jahr ein. Im Hinblick auf die Partizipation, binden wir auch Familien in die Gestaltung und Planung verschiedener Feste, nach Absprache, mit ein.

## K. Unser Team

Wir sind ein Team mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und stehen im regelmäßigen und kollegialen Austausch untereinander.

In unseren Dienstbesprechungen besprechen wir aktuelle, inhaltliche und organisatorische Themen. Dazu gehören u.a. die Erarbeitung gemeinsamer Ziele, die Reflexion der pädagogischen Arbeit, Planung von Festen, sowie die aktuelle Situation der jeweiligen Gruppen und Fallbesprechungen einzelner Kinder. Da alle Kolleginnen und Kollegen regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen, legen wir auch großen Wert auf kollegialen Austausch.

In der gruppeninternen Team- und Vorbereitungszeit werden gruppeninterne Themen, wie z.B. der Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, Planung und Reflexion der Gruppenarbeit usw. besprochen.

Des Weiteren steht uns regelmäßig eine Fachberaterin zur Verfügung, die uns bei Fragen oder mit Hilfe zur Seite steht.

Der regelmäßige Austausch ist uns wichtig, um gemeinsame Schwerpunkte und Ziele zu erreichen und umzusetzen und um unsere Qualität in der Arbeit weiter zu entwickeln.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können an internen Arbeitskreisen der Johanniter zu verschiedenen Themen teilnehmen, z.B. Inklusion. Außerdem bilden sich die Mitarbeiter/innen regelmäßig in pädagogischen Themen fort.

46

## L. Kooperationen

Für unsere Arbeit ist der Kontakt mit anderen Institutionen eine Selbstverständlichkeit und ein erforderlicher Bestandteil der Arbeit.

- Wir pflegen den Kontakt zu den ortsansässigen Grundschulen, damit die Kinder einen reibungslosen Übergang in den neuen Lebensabschnitt haben.
- Der Kontakt zur Kirche ist uns wichtig, da die Kirche als Nachbar und früherer Träger immer schon ein Bestandteil unserer Einrichtung war und unsere pädagogische Arbeit durch Gottesdienste und AG`s begleitet.
- Die Mitarbeiter/innen haben darüber hinaus regelmäßigen Kontakt zu Ärzten und Therapeuten, damit eine gemeinsame Begleitung der Kinder gesichert ist.
- Um den Familien und Kindern Hilfe zu gewährleisten, arbeiten wir mit Beratungsstellen und Frühförderstellen zusammen.
- Mit dem Jugend –/ und Gesundheitsamt findet ein regelmäßiger Austausch statt
- Einmal im Jahr übt die Polizei mit den Vorschulkindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr, bei dem die Kinder einen Fußgängerpass erhalten.
- Außerdem stehen wir in Kooperation mit dem Kompetenz-Zentrum in Wermelskirchen. Durch diese Zusammenarbeit besteht die Möglichkeit sich über verschiedenen Beschulungsformen und Förderangebote beraten zu lassen.
  
- Im Rahmen der Angebote der Johanniter nehmen die Kinder im Jahr vor der Einschulung an einem Erste-Hilfe-Kurs für Kinder teil.
- Mit der örtlichen katholischen Bücherei machen die Kinder im letzten Kita-Jahr einen Bibliotheken-Führerschein.

47

Alle Leiterinnen der insgesamt 20 Johanniter-Kindertagesstätten treffen sich regelmäßig zu Konferenzen und Fachtagungen, außerdem finden regelmäßige Sitzungen mit dem Träger und der Trägervertreterin statt.

Alle Leiterinnen der Burscheider Kitas treffen sich ebenfalls regelmäßig mit dem Beauftragten des Kreisjugendamtes zu Sitzungen, um kreisbezogene Themen zu besprechen. Therapeuten und die zuständigen Mitarbeitenden treffen sich mehrmals im Jahr zu Arbeitskreisen, bei denen verschiedene aktuelle Themen, Fragen und Projekte besprochen werden. Außerdem haben die Fachkräfte, sowie die Leitung die Möglichkeit an einem Qualitätszirkel, Leitungstagungen und diversen Fortbildungen teilzunehmen.

## M. Öffentlichkeitsarbeit

Kinder, Eltern, Großeltern, Nachbarn, Gemeinde erleben sich als Teil der sich umgebenden Kultur und bringen ihre dort gemachten Erfahrungen mit in die Einrichtung.

Umgekehrt leisten pädagogische Einrichtungen einen aktiven Beitrag dazu, mit ihrer Umgebung vielfältige Beziehungen herzustellen.

Öffentlichkeitsarbeit stellt ein Heraustreten aus dem Rahmen der Kindertagesstätte dar und heißt, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Interessierte Menschen erhalten einen Einblick in die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung.

Wir präsentieren unsere Einrichtung nach außen, indem wir...

- Familiengottesdienste mitgestalten, interne Kindergartengottesdienste feiern und an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen
- an öffentlichen Veranstaltungen wie Umweltwoche teilnehmen

48

Präsentation innerhalb unserer Einrichtung:

- Dokumentation von Projekten, Aushängen an der Elternwand und Elternbriefe
- Bilder/ Collagen
- Austausch mit Eltern
- Feste und Feiern mit aktiver Beteiligung der Eltern
- Elternbeirat/Förderverein
- Ausstellungen der Projektarbeiten der Kinder

Des Weiteren präsentieren wir uns durch einen Flyer, der eine Kurzdarstellung unsere Arbeit beinhaltet.

Die Konzeption unserer Einrichtung, die detailliert unsere pädagogische Arbeit *vorstellt, kann jederzeit in unserer Einrichtung eingesehen werden oder erworben werden.*

## N. Literaturangaben

Titel:	Autor/in und Verlag
<p>*<b>k Homburger Erikson</b> war amerikanischer Psychologe deutscher Herkunft, *Frankfurt am Main 15.6.1902, Harwich (Massachusetts) 12.5. 1994; emigrierte 1933 in die USA, Professor in Berkeley (Kalifornien), in Pittsburgh (Pennsylvania) und an der Harvard University; einer der führenden Vertreter der Jugendpsychologie. <b>Eri</b>Hauptwerke: Kindheit und Gesellschaft (1950); Jugend und Krise (1968).</p>	
<p>KiBiz Bildungsvereinbarung</p>	<p>Ministerium für Kinder und Familie Homepage: <a href="http://www.bmfsj.de">www.bmfsj.de</a></p>
<p>KJHG Zitate Tod und Trauer</p>	<p>Mahatma Gandhi Edda Reschke</p>